Dienstag, den 30. August. 1898

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. ꝛc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die strategische Bedeutung von Danzig.

Eine Denkschrift von Walter Korn.

Es war eine ganz naturgemäße Folge, daß die großartige Entwicklung der Technik auch die Befestigungskunst, wie überhaupt das ganze Waffenwesen, in hohem Maße beeinflußt hat. Namentlich aber auf dem Gebiete des Befestigungswesens fand eine große Umwälzung der bestandenen Ansichten statt, und die Folge davon war, daß aus den neuen Ideen, Gebilden und Systemen sich eine vollständige Verwirrung in den Köpfen sehr vieler Fachleute einnistete, die schließlich bei einer gewissen Partei einen Charakter annahm, der höchst leidenschaftliche Seiten zeigte. Indem man einfach — ohne logische Beweisführung — behauptete, daß Festungen nichts mehr nützten, da sie unnöthigerweise die Kampfkräfte binden, auch gewöhnlich dort angelegt werden, wo man ihrer im Ernstfalle garnicht bedarf, wodurch sie also nur schaden, verlangte man ihre vollständige Abschaffung.

Klar liegt ja nun am Tage, daß Befestigungen zur Entscheidung in allen Fällen nur einen Theil beitragen werden, denn sie sind eben nur ein untergeordnetes Kriegsmittel. Die Hauptrolle können sie natürlich nicht spielen, da die stets in den Händen der Feldarmee bleiben wird. Aber die Behauptung aufzustellen, daß es bei der heutigen Entwicklung der Communicationen strategische Punkte kaum noch gebe, weil sie zu umgehen seien, es sich also gar nicht lohne, sie von vornherein zu befestigen, ist denn doch grundfalsch. Festungen werden stets Stützpunkte für den Aufmarsch sein, sie werden immer auf einen vorbeimarschirenden Gegner flankirende Wirkung ausüben und auch die Retablirung geschlagener Armeen ermöglichen! Freilich ist die Anlehnung an Festungen immer gefährlich, weil sie leicht dazu führt, daß man sich einschließen läßt, indem der Moment des Loskommens schwer zu erkennen ist. Sie sind wichtige Hilfsmittel der Kriegführung, dürfen aber niemals Selbstzweck werden. Im Frieden dienen sie — besonders die an der Grenze gelegenen — als Vorrathsplätze nicht bloß für den Bedarf der Feldarmee in Feindesland, sondern auch für Angriffsmaterial auf feindliche Plätze. Festungen werden aber dann nur Gutes leisten, wenn die Kenntniß von ihrem Wesen Gemeingut der Armee ist. Sie müssen, sollen sie zuverlässig sein, dauernd auf der vollen Höhe der Widerstandsfähigkeit erhalten werden und dem Fortschritt der Waffentechnik folgen.

Nun liegt doch auf flacher Hand, daß es in jedem Lande, und wäre es auch noch so einförmig gestaltet, gewisse geographische Punkte giebt, die von bleibender strategischer Bedeutung sind und die nur in Folge politischer Verschiebungen ihre Bedeutung verlieren können. Entweder sind sie die Vereinigung wichtiger Bewegungslinien, oder sie sind wichtig als günstige Uebergänge über strategisch wichtige Barrièren, oder aber sie sind als politische Mittelpunkte von Wichtigkeit. Daher ist es durchaus begründet, derartige geographische Punkte oder Geländeabschnitte durch Anwendung bleibender Mittel für die Vertheidigung zu verstärken. Zu diesen strategisch wichtigen Punkten gehört nun auch Danzig. In Folge seiner reichen Hilfsmittel ist es schon als Depotplatz von Bedeutung. An der Mündung eines großen Stromes gelegen, beherrscht es die Handelsverhältnisse des ganzen Stromgebietes. Es ist eben durch die Natur in besonders günstiger Lage! Dabei verbindet es die Vortheile der Lage an der Strombarrière mit den maritimen Vortheilen eines Hafens und ist Sperrpunkt einer Eisenbahn.

Allein diese Vortheile können durch einen Gegner, der mit Ueberlegenheit und Geschicklichkeit aufzutreten vermag und die Geländeverhältnisse auszunutzen versteht, dann durch diejenige Jahreszeit, die den Strom und die Gräben mit Eis bedeckt, paralysirt werden. Ist Danzig nicht durch eine Flotte geschützt, ist es nicht Festung und Kriegshafen zugleich, so sinkt sein Werth ganz bedeutend herab. Gelingt es einst dem Gegner, sich in den Besitz von Danzig zu setzen, so wären die Folgen von ungeheurer Tragweite, ganz unabsehbar.

Aus der Kriegsgeschichte, dieser großen Lehrmeisterin und Ermahnerin, ziehe ich den bündigen Beweis, daß, als im Jahre 1807 Danzig fiel, für Napoleon große Vortheile entstanden. Bald darauf, im Jahre 1812, war Danzig sein Hauptdepotplatz, zugleich schützte es seine Verbindungen gegen England. Man vergegenwärtige sich die Vortheile, die sich für Napoleon ergeben hätten, wenn bei seinem Rückzuge aus Rußland der Winter die Weichsel nicht mit Eis bedeckt hätte. Dann hätte er die Weichsel statt der Elbe halten und seine Neuformationen dahin führen können.

Vielleicht hätte sich unter solchen Umständen eine Coalition der Mächte gar nicht ermöglichen lassen, vielleicht aber auch wäre dem Zaren, der ja noch isolirt dastand, unter derartigen Verhältnissen ein Friedensschluß erwünscht gewesen!

Nun wird Rußland in den nächsten Jahren in Libau einen Kriegshafen haben, der den deutschen Grenzen bedrohlich nahe liegt. Libau ist von Danzig 130 Seemeilen entfernt, ist also von einem russischen Geschwader in 13 bis 16 Stunden, von Torpedos schon in 8 Stunden zu erreichen. Mit strategischem Scharfblick wurde, das muß man sagen, in Rußland Libau als werthvoller Stützpunkt der russischen Seemacht erkannt. Von Libau aus, das berufen ist, in der maritimen Politik Rußlands eine große Rolle zu spielen, kann die ganze russische Ostseeküste auf das wirksamste flankirt werden. Von hier, aus der Operationsbasis Libau, kann die baltische Flotte mit gesammter Kraft jeder in die nördliche Ostsee vordringenden feindlichen Flotte kräftig entgegentreten, die sich bereits nach der Passirung des 56. Grades n. Br. in der Flanke und im Rücken bedroht sehen würde. Fürwahr, in dieser operativen Zukunftsposition haben die Russen den springenden Punkt richtig erkannt: Libau ist der Schlüssel zu Rußlands baltischer Küste, der Brennpunkt der russischen Ostseeflotte, eine starke Wacht an der Ostsee! Klar liegt am Tage, daß Rußland nicht nur an der Weichsel etc. gegen Deutschland gerüstet dastehen will, sondern auch an der Ostsee.

Unter solchen Umständen muß denn doch die Frage aufgeworfen werden, ob Deutschland diese Anlagen ruhig entstehen lassen kann, ohne dieser Gefahr entgegenzuarbeiten, und es ist weiter die Frage zu stellen, ob denn die deutsche Flotte in der Ostsee einen wirklich geeigneten Stützpunkt gegenüber diesem russischen Uebergewicht habe.

Da Deutschlands einziger Kriegshafen in der Ostsee, Kiel, 400 Seemeilen von der russischen Grenze entfernt liegt, so muß die Frage verneint werden und es liegt für Deutschland die Gefahr vor, von Rußland, wo ja alles rüstig an der Arbeit ist, überflügelt zu werden, hat es in der Ostsee, die schon oft der Schauplatz großartiger Seekämpfe und Küstenangriffe war, keinen weiteren Stützpunkt, der für eine geschlagene Flotte geradezu eine Existenzfrage bedeutet; denn dann könnte der Feind Landungen erzwingen, die, verlaufen sie auch schließlich im Sande, doch einen großen Eindruck nicht nur auf die Bevölkerung, namentlich des Binnenlandes, sondern auch auf die im Felde stehenden Truppen machen. Ueberhaupt sind Landungen in der Ostsee nicht allzuschwer auszuführen. Es giebt eine ganze Anzahl von Punkten, wo der Feind in Ruhe landen könnte. Daß ein Krieg, den Deutschland mit Rußland und Frankreich zu bestehen hätte, derartige Operationen zeitigen könnte, ist gewiß nicht ausgeschlossen und es wäre verhängnißvoll, wollte man die Verhältnisse des deutsch-französischen Krieges zu Grunde legen.

Es erscheint also als eine Nothwendigkeit, daß Deutschland für seine Flotte einen geeigneten Stützpunkt habe, und Danzig ist der einzige Punkt, der dabei in Frage kommen kann. Es ist ganz zweifellos der bedeutendste Seestützpunkt in der Ostsee, die einzige Operationsbasis gegen Rußland. Der Ausbau wäre auf einige Jahre zu vertheilen. Er würde so ungeheure Kosten nicht verursachen, die Finanzkräfte nicht übermächtig in Anspruch nehmen, die aufgewendeten Mittel wären nicht ins Wasser geworfen! Dann wäre dem heutigen Uebergewicht Rußlands ein wirksamer Riegel vorgeschoben!

An der breitesten Stelle der Ostsee gelegen, flankirt Danzig jede nach dem Sunde gerichtete Bewegung der russischen Flotte, steht dieser gegebenenfalls im Rücken und deckt zugleich der deutschen Armee die Flanke, eventuell den Rücken. Hinzu kommen als sehr wesentliche Factoren die bedeutenden Hilfsquellen der Handelsstadt, der Reichthum an Hölzern, die es in großen Massen aus dem Innern bezieht und ausführt, wie kein anderer Hafen Europas. Schon Peter der Große hat nach dem Besitze Danzigs gestrebt, Friedrich der Große hat einst gesagt: „Gebt mir Danzig und ich baue eine Flotte“, und Napoleon beschäftigte sich sehr eingehend mit dem Gedanken, Danzig zum Kriegshafen zu machen.

(Schluß folgt.)

Ein erlösendes Wort.

Als unser Kaiser in den ersten Jahren seiner Regierung die internationale Conferenz für Arbeiterschutz nach Berlin berufen hatte, wurde vielfach erwartet — und des öfteren wurden entsprechende Schritte als bevorstehend angekündigt —, daß von Seiten Deutschlands auch zur Erfüllung des Wunsches aller Völker, die von Jahr zu Jahr lawinenartig anschwellenden Ausgaben für Kriegsrüstungen zu beschränken, die ersten Schritte gethan werden würden. Dieser Erwartung hat nicht entsprochen werden können. Im Gegentheil, die Schraube ohne Ende ist wiederum stärker angezogen worden, die Militärbudgets aller Länder haben neue Steigerungen erfahren, so daß die Gefahr wächst, daß die Staaten über kurz oder lang nicht mehr im Stande sein werden, ihre culturellen Aufgaben zu erfüllen. Alle Völker Europas seufzen unter diesem gewaltigen Drucke; sorgenvoll späht schon lange das Auge aus nach einem Auswege aus dieser Nothlage und auf Millionen von Lippen schwebt schon längst die bange Frage: „Wer spricht zuerst das erlösende Wort?“

Nunmehr ist das erlösende Wort gesprochen. Der Kaiser von Rußland hat in der Stille seines bisherigen Wirkens einen ernsten Schritt erwogen und zur Reife gebracht, und so ist er gestern hervorgetreten mit der verdienstvollen, hochbedeutsamen, und wie wir hoffen erfolgreichen Kundgebung, die dazu bestimmt ist, den unaufhörlichen Rüstungen ein Ziel zu setzen; und man kann wohl annehmen, daß eine solche Anregung des russischen Kaisers nicht veröffentlicht worden wäre, wenn er nicht Grund zu der Annahme hätte, daß die **Hauptbetheiligten** und jedenfalls auch der **deutsche Kaiser** mit einer solchen Conferenz **einverstanden** sind.

Die Kundgebung, welche der „Regierungsbote“ in Petersburg unter dem Datum des 28. August veröffentlicht, hat folgenden Wortlaut:

Auf Befehl des Kaisers überreichte Graf Murawjew am 24. d. Mts. allen in Petersburg accreditirten auswärtigen Vertretern nachstehende Mittheilung:

„Die Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens und eine mögliche Herabsetzung der übermäßigen Rüstungen, welche auf allen Nationen lasten, stellen sich in der gegenwärtigen Lage der ganzen Welt als ein Ideal dar, auf das die Bemühungen aller Regierungen gerichtet sein müßten. Das humane und hochherzige Streben Sr. Majestät des Kaisers, meines erhabenen Herrn, ist ganz dieser Aufgabe gewidmet. In der Ueberzeugung, daß dieses erhabene Endziel den wesentlichsten Interessen und den berechtigten Wünschen aller Mächte entspricht, glaubt die kaiserliche Regierung, daß der gegenwärtige Augenblick äußerst günstig dazu sei, auf dem Wege internationaler Berathung die wirksamsten Mittel zu suchen, um allen Völkern die Wohlthaten zu wahren und dauernden Friedens zu sichern und vor allem der fortschreitenden Entwicklung der gegenwärtigen Rüstungen ein Ziel zu setzen.

Im Verlaufe der letzten zwanzig Jahre hat der Wunsch nach einer allgemeinen Beruhigung in dem Empfinden der civilisirten Nationen besonders festen Fuß gefaßt. Die Erhaltung des Friedens ist als Endziel der internationalen Politik aufgestellt worden. Im Namen des Friedens haben große Staaten mächtige Bündnisse mit einander geschlossen. Um den Frieden besser zu wahren, haben sie in bisher unbekanntem Grade ihre Militärmacht entwickelt und fahren fort, sie zu verstärken, ohne vor irgend einem Opfer zurückzuschrecken. Alle ihre Bemühungen haben

Geistiger Tod.

Roman von H. v. Schmid.

[Nachdruck verboten.]

44) (Fortsetzung.)

Jella hatte athemlos zugehört und Bergstraat nur mit einigen Ausrufen des Unwillens, welchen die Handlungsweise ihres Bruders in ihr erregt, unterbrochen.

„Mein Gott“, rief sie nun, aufs tiefste erschüttert, „so weit mußte es kommen! Die arme, arme Thea, wie ich sie bemitleide! Sie hat Walter doch geliebt! Wie nahm sie die Unglücksbotschaft auf?“

„Gefaßt! Ich muß hin zu Walter; noch bin ich sein Weib“, waren ihre ersten Worte. Frau Lindner stimmte ihr bei, und so reiste sie mit dem nächsten Zuge nach Petersburg. Gern hätte ich sie begleitet, um ihr rathend und helfend zur Seite zu stehen; allein dringende dienstliche Pflichten riefen mich heim. Auch Frau Lindner konnte nicht mitreisen, da ihr Mann sich schlechter fühlte und ihrer Sorgfalt und Pflege dringend bedurfte.“

Jella standen die Thränen in den Augen.

„Ich will zu Thea“, sagte sie entschlossen, „will ihr die Schwesterhand reichen, ihr helfen, sie trösten, so viel ich vermag.“

„So habe ich mich nicht in Ihnen getäuscht, gnädige Frau“, sagte Bergstraat erfreut; „ich wußte, daß Sie so handeln würden. Sie haben sich gewiß mit vollstem Recht von Ihrem Stiefbruder zurückgezogen, aber Sie thun jetzt wirklich ein gutes Werk, indem Sie sich Thea nähern. Sie werden nicht die frühere Thea, welche einst so leichtsinnig über ihr Lebensschicksal entschied, in ihr wiederfinden!“

„Ich danke Ihnen, daß Sie so offen zu mir waren“, erwiderte Jella. „Ich hatte mit Walter allerdings aus triftigen Gründen gebrochen und mich allmählich stillschweigend von ihm zurückgezogen. Ich konnte meinem innersten Gefühl nach damals nicht anders handeln, aber jetzt, wo er vielleicht im Sterben liegt, klingt es mahnend in mir: „Wir sind doch Kinder einer Mutter.“ — Gott gebe, daß ich ihn noch lebend finde. Helfen Sie mir Alfred bewegen, daß er mir die Reise nach Petersburg gestattet. Bitte, suchen Sie ihn auf. Sie werden ihn im Rauchzimmer finden, denn an der Quadrille betheiligt er sich nicht. Sagen Sie ihm alles, auch daß ich gleich nach Hause möchte und ihn bitten ließe, unseren Schlitten anspannen zu lassen.“

Nachdem Alfred erfahren, um was es sich handelte, wollte er zuerst nichts von Jellas Reise wissen.

„Schreibe Thea, sprich ihr deine Theilnahme aus, bitte sie um Nachrichten — es wird ja hoffentlich nicht so sehr schlimm um Walter stehen.“

Jedoch Jella widersprach ihrem Mann, dem sie sich sonst gern zu fügen pflegte.

Nach einigem kurzen Nachdenken sagte dieser: „Reisen wir also beide — und zwar morgen früh.“

Elmers brachen auf. Die frühe Stunde, zu der dies geschah, erregte das Erstaunen der Ballgesellschaft. Doch verstand man diese Eile, als man vernahm, daß Jella soeben die Nachricht von der schweren Erkrankung ihres Stiefbruders erhalten und an das Sterbelager desselben zu eilen gedenke.

Als Bergstraat, der Elmers das Geleit bis in den Vorsaal gab, Magda den pelzgefütterten Mantel um die Schultern legte, fragte er:

„Sie zürnen mir gewiß, gnädiges Fräulein, mir, dem Störenfried, der als Ueberbringer trüber Nachrichten Ihnen die Ballfreuden verkürzt hat?“

„Glauben Sie denn, daß ich fröhlichen Herzens weiter tanzen könnte, im Bewußtsein, daß Jella traurig ist? Frau v. Hartung thut mir furchtbar leid, obzwar es eine Zeit gab, wo ich sehr böse auf sie war und demgemäß über sie urtheilte. Jetzt aber wünschte ich, ihr auch helfen zu können.“

Bergstraat umschloß warm mit seiner Rechten Magdas kleine Hand, die sich ihm zum Abschied entgegenstreckte.

„Sie haben ein gutes Herz, Fräulein Magda.“, Zum ersten Male vernahm sie ihren Vornamen von seinen Lippen.

Seine dunklen Augen blickten sie so innig und herzlich an.

„Oh“, stammelte sie erröthend, „ich bin gar nicht so gut, wie Sie zu glauben scheinen. Sehr egoistisch bin ich. So freut es mich, daß ich durch unser frühes Nachhausefahren um den heutigen Cotillon komme.“

„Und mit wem sollten Sie ihn tanzen?“ forschte Bergstraat.

„Mit Karl v. Geumering, den ich nicht ausstehen kann! Er ist wirklich zu abgeschmackt und so süßlich in der Unterhaltung.“

„Magda, wo bleibst du denn?“ rief Alfred, den Kopf zur Thür hineinsteckend.

„Herrgott, Jella sitzt gewiß schon im Schlitten und wartet! Gleich — gleich, Alfred, ich komme schon. Wo habe ich nur meinen Fächer? Ah, da ist er! Gute Nacht, Herr Bergstraat.“

Damit huschte die schlanke, graziöse Mädchengestalt hinaus.

Bergstraat schaute ihr ein paar Secunden lang nach — lächelnd, strahlend.

Dann ließ er sich seinen Mantel geben und schritt durch die sternenhelle Winternacht nach Hause. Unterwegs fiel ihm Theas traurige Lage wieder schwer aufs Herz.

„Arme, arme Frau“, murmelte er vor sich hin — — —

Vierunddreißigstes Kapitel.

Das war nun das Ende — — —

Walter war bei vollem Bewußtsein und starrte mit müden, halbgeschlossenen Augen in das Licht der kleinen rosa Nachtlampe, welche in einer Ecke des Gemaches auf einem hohen Tischchen brennt.

Das war das Ende — — —

Zum Revolver hatte er gegriffen, um seinem Leben, das ihm doch so viel, so unendlich viel versprochen, ein Ziel zu setzen.

Bewußtlos, tödtlich verwundet, wie der Arzt gemeint, hätte er dagelegen, auf dem türkischen Divan in seinem Arbeitszimmer, bis Wassilij ihn dort gefunden.

Wie lange war's doch her, seit er den verzweifelten Entschluß gefaßt, sich eine Kugel durchs Herz zu jagen?

Walter weiß dies selber nicht mehr, als er wieder bei Besinnung ist.

Aber das weiß er, daß er spottschlecht gezielt hat, daß seine Hand gezittert haben muß.

Warum hatte er den kalten Revolverlauf nicht lieber an die Schläfe gedrückt?

Er hatte das Herz treffen wollen — das Herz — besaß er überhaupt ein Herz?

Warum hatte der Arzt eigenmächtigerweise Thea herbeitelegraphirt? — — — Plötzlich stand sie an seinem Lager, still — wortlos — die großen sprechenden Augen mit einem Ausdruck des tiefsten Mitleids und Erbarmens auf ihn gerichtet.

Und dieser Anblick hatte ihn gequält wie ein stummer, schwerer Vorwurf.

Aber die Nähe dieser Frau, deren Vertrauen er mißbraucht, deren selbstlose Liebe er mit Füßen getreten, that ihm trotzdem wohl.

Er bewegte die Lippen — er wollte sprechen — doch sie erhob warnend die Hand.

„Still, still, kein Wort — der Arzt hat es verboten.“ Ihm ward's plötzlich schattenhaft dunkel vor den Augen. Sollte das der Tod sein?

„Willkommen — Tod — zu lange schon zögertest du —“

Tastend griff Walter nach Theas Hand.

„Vergieb mir, vergieb“, stammelte der bleiche Mund.

Dann schwanden ihm die Sinne. Eine tiefe Ohnmacht nahm ihn gefangen.

Die Kugel war glücklich entfernt worden, das Blut der Wunde gestillt, diese regelrecht verbunden.

Thea und der Arzt glauben, daß Walter vor Erschöpfung nach der schmerzhaften Operation schlafe. Aber er vernimmt deutlich, was diese am äußersten Ende des großen Gemaches leise mit einander verhandeln.

Warum nur hat er es gethan? Walter allein weiß es, weshalb er zum Revolver seine letzte Zuflucht nahm. Es war ihm eben kein anderer Ausweg mehr geblieben, seit er sich in wahnwitzigem Hasten nach Geld, nach Gewinn hatte verleiten lassen, seinem Namen einen unauslöschlichen Makel aufzudrücken. Bis vor kurzem hatte er, so wüst er auch in den Tag hineingelebt, so toll er es auch oft getrieben, sich nie bestechen lassen, hatte seine Hand nie zur Förderung eines schmutzigen Prozesses geliehen. Aber endlich war dies doch geschehen. Viele Tausende waren ihm geboten worden, wenn der Coup gelingen sollte.

Er mißlang. Seit einigen Tagen wußte es Walter. Noch war sein Name nicht in schmachvoller Weise an die Oeffentlichkeit gezerrt worden, aber doch mußte es kommen — heute oder morgen — oder auch später — aber kommen würde es unfehlbar.

(Forts. folgt.)

dennoch das segensreiche Ergebniß der ersehnten Friedensstiftung noch nicht zeitigen können. Da die finanziellen Lasten eine steigende Richtung verfolgen und die Volkswohlfahrt an ihrer Wurzel treffen, so werden die geistigen und physischen Kräfte der Völker, die Arbeit und das Kapital zum großen Theile von ihrer natürlichen Bestimmung abgelenkt und in unproductiver Weise aufgezehrt. Hunderte von Millionen werden aufgewendet, um furchtbare Zerstörungsmaschinen zu beschaffen, die heute als das letzte Wort der Wissenschaft betrachtet werden und schon morgen dazu verurtheilt sind, jeden Werth zu verlieren, in Folge irgend einer neuen Entdeckung auf diesem Gebiet. Die nationale Cultur, der wirthschaftliche Fortschritt, die Erzeugung von Werthen sehen sich in ihrer Entwickelung gelähmt und irre geführt.

Daher entsprechen in dem Maße, wie die Rüstungen einer jeden Macht anwachsen, diese immer weniger und weniger dem Zweck, den sich die betreffende Regierung gesetzt hat. Die wirthschaftlichen Krisen sind zum großen Theil hervorgerufen durch das System der Rüstungen bis aufs Aeußerste, und die ständige Gefahr, welche in dieser Kriegsstoffansammlung ruht, machen die Armee unserer Tage zu einer erdrückenden Last, welche die Völker mehr und mehr nur mit Mühe tragen können. Es ist deshalb klar, daß, wenn diese Lage sich noch weiter so hinzieht, sie in verhängnißvoller Weise zu eben der Katastrophe führen würde, welche man zu vermeiden wünscht und deren Schrecken jeden Menschen schon beim bloßen Gedanken schaudern machen. Diesen unaufhörlichen Rüstungen ein Ziel zu setzen und die Mittel zu suchen, dem Unheil vorzubeugen, das die ganze Welt bedroht, das ist die höchste Pflicht, welche sich heutzutage allen Staaten aufzwingt.

Durchdrungen von diesem Gefühl, hat Se. Majestät geruht mir zu befehlen, allen Regierungen, deren Vertreter am kaiserlichen Hofe accreditirt sind, den Zusammentritt einer Conferenz vorzuschlagen, welche sich mit dieser ernsten Frage zu beschäftigen hätte. Diese Conferenz würde mit Gottes Hilfe ein günstiges Vorzeichen des kommenden Jahrhunderts sein. Sie würde in einem mächtigen Bunde die Bestrebungen aller Staaten vereinigen, welche aufrichtig darum bemüht sind, den großen Gedanken des Weltfriedens triumphiren zu lassen über alle Elemente des Unfriedens und der Zwietracht. Sie würde zugleich ihr Zusammengehen besiegeln durch eine solidarische Weihe der Principien des Rechts und der Gerechtigkeit, auf denen die Sicherheit der Staaten und die Wohlfahrt der Völker beruht."

In diesem Actenstücke, durch welches hoffentlich eine der bedeutsamsten diplomatischen Actionen des scheidenden Jahrhunderts eingeleitet werden wird, fällt zunächst die klare, einfache und natürliche Sprache und die zwingende Logik der aufgeführten Thatsachen ins Auge. Was Zar Nicolaus hier ausführt, findet einen Wiederhall in dem Herzen eines jeden Menschen, der sein Vaterland lieb hat und eine friedliche Weiterentwicklung der Culturmenschheit anstrebt. Gegen diese Ausführungen läßt sich schlechterdings nichts Stichhaltiges vorbringen, und sie verlieren auch nicht das Geringste von ihrem Werthe, weil gleiche Gründe schon oft genug geltend gemacht worden sind. Gerade diese zwingende, durch keinen Einwand abzuschwächende Wucht der Beweisführung schützt den hochherzigen Zaren gegen den Vorwurf, daß er ein ähnliches Manöver versuchen wolle, wie einst Napoleon III. unseligen Angedenkens. Dieser wollte durch seinen damals vielgenannten Abrüstungsantrag die Schwäche seiner eigenen Armee, die er besser kannte, als seine Generale, bemänteln. Der Beherrscher des gewaltigen Rußland, dessen Kriegsrüstung die stärkste aller Länder ist, hat ein derartiges Manöver nicht nöthig. Napoleon wollte eine Abrüstung, Zar Nicolaus beschränkt sich darauf, ein Mittel zu suchen, um dem weiteren Fortschreiten der Rüstungen ein Ziel zu setzen.

Wer wollte verkennen, daß es zu den schwierigsten Aufgaben der Staatskunst gehört, ein derartiges Mittel zu finden, und wer würde nicht den Staatsmann für einen der größten Männer aller Zeiten erklären, dem es gelingt, diesen gewaltigen Culturfortschritt mit seinem Namen zu verknüpfen? Aber andererseits wird auch wohl niemand in Abrede stellen, daß der gegenwärtige Zustand nicht weiter dauern kann und ein Mittel zur Abhilfe gefunden werden muß, und die Noth ist noch immer die beste Lehrmeisterin gewesen. Deshalb sehen wir den Ergebnissen der Conferenz mit großen Hoffnungen entgegen, indem wir nicht daran zweifeln, daß ihrer Idee im Princip alle Mächte, die es angeht, gewiß beistimmen werden, wenn dies nicht schon geschehen ist, und daß das Zustandekommen der Conferenz deshalb als gesichert angesehen werden dürfte. Es ist ja möglich, daß eine solche Conferenz zunächst kein greifbares Resultat zeitigt; aber die Thatsache allein schon, daß einer der Mächtigsten der Erde mit heiligem Ernst und mit dem ehrlichen Willen, sie durchzuführen, einer Idee näher getreten ist, die bisher noch in weiten Kreisen nur wohlfeilem Hohn und Spott begegnete, diese Thatsache ist von so unermeßlicher Bedeutung, daß sie nie wieder aus dem Gedächtnisse der Völker schwinden und die moralische Wirkung, die von ihr ausgeht, nie vergehen wird. Die Saat ist gestreut, die Frucht wird reifen. Auch von dieser Frage gilt das, was der weise Gamaliel einst von dem Christenthum gesagt hat, die Idee kann wohl zeitweise zurückgedrängt werden, sie wird aber niemals unterdrückt werden können, sie wird und muß siegen, ihr gehört die Zukunft. Darum gebührt dem Zaren Nicolaus der Dank aller Völker für sein Vorgehen, die Frage auf friedlichem Wege und durch gemeinsame Mitarbeit aller Culturnationen zu lösen. Jedenfalls wird in Europa eine mächtige Strömung, die schon vorhanden ist, diese Anregung mit Freudigkeit und Kraft zu fördern bestrebt sein.

*

Es ist selbstverständlich, daß die Botschaft von dieser Kundgebung des Zaren gestern, vom elektrischen Funken durch die ganze Welt getragen, überall lautes Echo geweckt hat. Nachstehende Depesche berichtet über Aeußerungen der englischen Presse:

London, 29. Aug. (Tel.) Die „Times" sagt, der Vorschlag des Zaren sei in sich selbst ein großes politisches Ereigniß, das, auch wenn es zu einem unmittelbaren Erfolge nicht führen sollte, große Ehre auf seinen Namen und seine Regierung häufen werde. Der „Standard" meint, so lange England Grund zu der Auffassung habe, daß seine Handelsinteressen bedroht seien, werde es von seiner Anstrengung nicht ablassen können, den Vorsprung sich zu erhalten, den es vor seinen Nebenbuhlern zur See habe. Die „Morning Post" meint, während der allgemeine Plan zum Frieden und zur Abrüstung für Rußland ganz gut passen könnte, würde er England durchaus nicht anstehen. „Daily News" und „Chronicle" erwarten dagegen, **daß England der russischen Einladung unverzüglich folgen werde.** „Daily Telegraph" giebt die Bedeutung des Vorschlages des Zaren zu und bespricht die Schwierigkeiten, welche die Conferenz zu überwinden habe.

Politische Tagesschau.

Danzig, 29. August.

Ueber die zu erwartenden Militärforderungen

wird in der Presse die Discussion eifrig fortgesetzt, obwohl irgend welche bestimmten Anhaltspunkte außer den von uns neulich erwähnten Erklärungen des Herrn Kriegsministers v. Goßler vom 14. Dezember v. J. nicht vorliegen. Wir bleiben dabei, daß eine Discussion zur Zeit wenig Nutzen hat. Die mitunter zu officiösen Auslassungen benutzte „Südd. Reichscorresp." schreibt darüber u. a.: „Wer im Etat bewandert und mit dem Wesen der Heeresorganisation einigermaßen vertraut ist, wird es nicht eben schwer finden, aus den Andeutungen des Kriegsministers (vom 14. Dezember) sich bezüglich der Pläne der Militärverwaltung ein Programm zusammenzucombiniren, in welchem Wahres, Halbwahres und ganz Falsches unentwirrbar durcheinander gemengt ist. Man kann daher die jetzt auftretenden Tendenznachrichten nicht in Bausch und Bogen dementiren, wegen des in ihnen enthaltenen Körnleins Wahrheit; noch weniger darf man sie aber unwidersprochen lassen, wegen der offenbaren Unrichtigkeiten, namentlich, wo es sich um technische Details handelt. Davon kann unter keinen Umständen die Rede sein, daß die etwa zu gewärtigenden militärischen Mehr- oder Neuforderungen im Etat 1899 ungewöhnliche Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Steuerzahler stellen würden; es ist das um so weniger anzunehmen, als die in Rede stehenden Forderungen sich jedenfalls auf eine Reihe von Jahren vertheilen dürften. Uebrigens sind, wie wir erfahren, die im Kriegsministerium diesbetreffs gepflogenen Verhandlungen noch keineswegs abgeschlossen."

Viel klüger wird man durch diese officiösen Auslassungen auch nicht. Die Dinge sind eben noch nicht so weit gediehen, daß sich Bestimmtes sagen läßt. Also abwarten!

Revision des Communal-Wahlgesetzes.

Nach der „Nat.-Lib. Corr." kann es als sicher gelten, daß das neue preußische Abgeordnetenhaus sich bereits in seiner ersten Session mit einer Revision des Communal-Wahlgesetzes zu beschäftigen haben wird. Bei der letzten Etatsberathung hat der Vicepräsident des Staatsministeriums, Finanzminister Dr. v. Miquel ausdrücklich anerkannt, daß eine Aenderung des Communalwahlgesetzes im Sinne einer Aufhebung der plutokratischen Wirkung der Steuerreform-Gesetzgebung dringend nothwendig erscheine. Die Regierung hat sich vorbehalten, die Reform vorzunehmen, wenn sich auf Grund von ausreichendem statistischen Material die Wirkung der neuen Steuergesetze auf die Wahlen vollständig werde übersehen lassen. Ein richtiges Urtheil über die Wirkung der Steuerreform in Bezug auf die Wahlen, namentlich auf die Communalwahlen, ließ sich — so hebt die genannte Corresp. hervor, erst vom Steuerjahr 1895/96 an gewinnen, da das Communalsteuergesetz erst am 1. April 1895 in Kraft trat; desgleichen die Ergänzungssteuer. Die seitherigen Einschätzungen haben dieses Material in ausgiebiger Weise ergänzt.

Englisch-chinesische Spannung.

London, 27. Aug. „Daily Mail" meldet aus **Peking: Die Lage hat sich plötzlich zugespitzt.** Die Beziehungen zwischen dem **Tsungli-Yamen** und dem englischen Vertreter **Macdonald** sind **gespannt bis zum Bruchpunkt.** Macdonald erklärte, wenn China die Wünsche Englands nicht beachte, werde dies als **Kriegsfall** angesehen werden. Zur Unterstützung des britischen Vertreters wurde die britische Flotte in Weiheiwei und Hankau zusammengezogen. Alle Kriegsschiffe unter 6000 Tonnen wurden in Yangtsesluffe mobilisirt. Die Flottenkundgebung ist lediglich gegen China gerichtet, da officiös verlautet, mit Rußland herrschten gegenwärtig herzliche Beziehungen. Der Premierminister Lord Salisbury habe die Politik der offenen Thüre aufgegeben und sie durch die Politik der Einflußgebiete ersetzt.

Spanien und Amerika.

Bezüglich der Philippinenfrage, der wichtigsten Aufgabe der Pariser Friedensconferenz, wollen viele amerikanische Zeitungen die Hand Deutschlands in den Prätensionen Senor Sagastas sehen. Seine angebliche Hoffnung, Deutschland werde in der Philippinenfrage interveniren, bilde den Grund der Schwierigkeiten. Westliche Zeitungen werfen die Schuld auf Rußland. Dieses treibe die Dinge im fernen Osten zu sehr auf die Spitze. In Newyork glaubt man ziemlich allgemein, daß dadurch die Philippinen nur an Wichtigkeit gewinnen würden. Die „Evening Post" zweifelt, daß Rußland eine jetzt in Nord-China offen stehende Thür schließen wird, sagt aber:

„Wir haben eine traditionelle Freundschaft für Rußland, welche jedoch bedeutend abgekühlt worden ist durch den Glauben, daß Rußland zu einer Zeit daran dachte, mit anderen festländischen Mächten in unserem Kriege mit Spanien zu interveniren. Wenn Rußland unserem chinesischen Handel Thüren verschließt, welche jetzt auf Grund von Verträgen oder sonstwie offen stehen, so könnte es auf uns als einen Feind rechnen, nicht vielleicht als einen kämpfenden, aber als einen beobachtenden. Die russischen Staatsmänner werden das wohl wissen und werden jedenfalls ihre Politik in Nord-China danach einrichten."

Wie aus Madrid vom gestrigen Tage gemeldet wird, äußerte Ministerpräsident Sagasta einem Berichterstatter gegenüber, so lange die Friedensverhandlungen dauerten, sollten die Cortes sich daran genügen lassen, über den Stand der den Frieden betreffenden Fragen auf dem Laufenden gehalten zu werden, und sich nicht in unnütze gefährliche Debatten einlassen.

Was die **carlistische Bewegung** anlangt, so sollen Spuren einer solchen gegenwärtig nicht zu bemerken sein; mit dieser Meldung steht freilich eine andere im Widerspruch, wonach „die Truppen im District Burgos bereit sind, um in combinirten Märschen in die baskischen Provinzen sowie in Navarra und Logrono einzurücken".

Zuverlässiger Nachricht zufolge **werden die Leuchtfeuer an der Küste der Provinz Santander** seit dem 17. d. Mts. Abends wieder angezündet. Ebenso werden die Leuchtfeuer am Eingang des Hafens von Cartagena und Isla de Escombreras wieder angezündet; jedoch bleibt der **Hafen von** Cartagena nach wie vor für die Nachtzeit gesperrt.

Das sonstige heute eingegangene Nachrichtenmaterial beschränkt sich auf folgende Meldungen:

Madrid, 29. Aug. (Tel.) Der Kriegsminister erstattete der Königin-Regentin Bericht über die Ankunft der Schiffe „Isla de Luzon" und „Montserrat", welche **Truppen** in die Heimath zurückgebracht haben. Mit der „Isla de Luzon" sind heimgekehrt General Escario, 158 Offiziere und 2056 Soldaten, unter ihnen 100 Kranke. Während der Ueberfahrt traten 32 Todesfälle ein. Auf dem „Montreal" befinden sich 60 Schwerkranke.

Washington, 27. Aug. Präsident **Mac Kinley** hat mit seiner Gemahlin eine Erholungsreise angetreten und begiebt sich zunächst nach Somerset (Pennsylvanien) zum Besuche seines Bruders.

London, 29. Aug. (Tel.) Wie der „Times" aus Manila unterm 28. d. Mts. gemeldet wird, erhielt General **Merritt** Befehl, zur Theilnahme an der **Friedensconferenz** sich nach Paris zu begeben. Die Lage in **Manila** bleibt, obschon sie nicht befriedigend ist, **unverändert**.

Die „Times" meldet aus Newyork von gestern, der Zustand der **Truppen** in dem Lager erregte allgemein großen Unwillen. In Chickamanga herrsche der **Typhus**, es seien binnen 18 Stunden hundert neue Fälle vorgekommen.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Aug. Die „Deutsche Tagesztg." schlägt vor, im Sitzungssaale des Reichstags ein Denkmal zu errichten, welches den Kaiser Wilhelm I. und den Fürsten Bismarck darstellt.

* **[Welfen und Landtagswahlen.]** Das Directorium des hannoverschen welfischen Wahlvereins macht bekannt, daß es „aus bekannten Gründen" sich von jeder Betheiligung an den Wahlen zum preußischen Abgeordnetenhause fernhalte. Der Freiheit der Parteigenossen in den einzelnen Wahlkreisen solle dadurch aber in keiner Weise vorgegriffen werden, wenn sie glauben, Aussicht auf Erfolg zu haben.

Erfurt, 28. Aug. Die sechste Hauptversammlung des **Verbandes deutscher Gewerbevereine**, zu der etwa 100 Delegirte aus ebenso vielen Städten Deutschlands erschienen sind, ist heute Vormittag hier eröffnet worden.

Frankreich.

Paris, 27. Aug. Das Untersuchungsgericht gegen Major Esterhazy trat heute Nachmittag in der Kaserne Chateaudun zusammen. Im Justizpalast theilte man mit, daß die Verhandlung vor dem Zuchtpolizeigericht gegen **Picquart** und **Leblois** nicht vor dem 20. September stattfinden werde.

Von der Marine.

Vom letzten Flottenmanöver.

W. An Bord des Flottenflaggschiffs „Blücher", 27. Aug. Auf Befehl des commandirenden Admirals hatten sich am 25. August zwei Parteien gebildet, eine stärkere Westflotte und eine schwächere Ostflotte. Zur Westflotte, die der Viceadmiral Thomsen befehligte, zählte das erste Geschwader, die erste Torpedobootsflottille und acht Schiffe für den Aufklärungsdienst; den sechs Kreuzern der Flotte waren zwei Panzerschiffe der Siegfriedsklasse zugetheilt worden, die während der Zeit des Manövers Kreuzer vorstellten. Bei der Ostflotte bedeuteten die Schiffe „Aegir", „Odin", „Hagen" und „Heimdall" Linienschiffe; der Kreuzerdienst wurde von der zweiten Torpedobootsflottille mit übernommen. Contreadmiral Hoffmann führte die Ostflotte; ihr war die Aufgabe gestellt, den Kampf mit der Westflotte zu vermeiden und sich an dieser vorbei mit einer dritten im Westen gedachten Flotte zu vereinigen. Als Westgrenze des Manövergebiets galt der Meridian von Arcona, als Nordgrenze die Verbindungslinie vom Adlergrund nach der Südspitze der Insel Bornholm. Nachts dampften die Schiffe der Ost- und Westflotte auf ihre Stationen bei Hela und Arcona, während „Blücher" bei Saßnitz vor Anker blieb.

Sobald die Morgenpost eingetroffen war, lichtete „Blücher" den Anker, um die Stellungen der kriegführenden Parteien zu besichtigen. Die Westflotte stand am 25. gegen Morgen beim Adlergrund und hatte ihre sämmtlichen Kreuzer nach Osten vorgeschoben, um rechtzeitig Nachricht vom Feinde zu bekommen. Von der Ostflotte war nur bekannt, daß sie seit 24 Stunden von Hela aus auf dem Marsche nach Westen war. Erst kurz vor Dunkelheit am 25. August gelang es den Kreuzern der Westflotte, Fühlung mit der Ostflotte zu nehmen; sie entdeckten die Rauchsäulen dieser Flotte und waren auch im Stande, Stärke und Cursrichtung der Ostflotte zu erkennen und ihrem Admiral durch Fernsignale und Depeschenschiffe zu melden. Für die Nacht, in der der Durchbruch der Ostflotte zu befürchten war, wurde die Aufgabe der Kreuzer der Westflotte außerordentlich schwierig. Sie mußten nicht nur die Fühlung mit dem Feinde behalten, die sie bei Tage gewonnen hatten, mußten also alle feindlichen Bewegungen verfolgen, sondern hatten auch die Pflicht, von Zeit zu Zeit Nachrichten über die Manöver des Feindes an den eigenen Admiral zu übermitteln. Der Feind, der offenbar starke Streitkräfte hinter den Kreuzern der Westflotte vermuthete, zog sich vor ihnen bis gegen zehn Uhr nach Osten zurück. Gegen $9^1/_2$ Uhr wurde leichtes Geschützfeuer zwischen den Kreuzern beider Parteien beobachtet. Später stellte sich heraus, daß der östliche Curs der Ostflotte nur ein Scheinmanöver war; in Wirklichkeit hatte der Feind seine Absicht, durch die Westflotte durchzubrechen, noch nicht aufgegeben. Durch mehrere Cursänderungen, die ganz unerwartet unternommen wurden, versuchte die Ostflotte die feindlichen Kreuzer abzuschütteln und irre zu leiten. Leuchten der Scheinwerfer und zeitweilig fast ununterbrochenes Aufblitzen der Geschütze ließ erkennen, daß die Schiffe der Ostflotte die feindlichen Kreuzer mehrere Male angriffen, um sie zurückzudrängen. Aber wie die gierige Meute nicht losläßt von der Fährte des schweißenden Keilers, so hefteten sich die Kreuzer der Westflotte zäh an die Fersen der feindlichen Schlachtflotte. Ihre überlegene Geschwindigkeit gestattet ihnen, den Angriffen der Linienschiffe weit genug auszuweichen, um ohne Gefahr vor Vernichtung durch den stärkeren Gegner doch die Fühlung mit ihm stetig zu behalten. Da also auf diese Weise, d. h. durch Angriffe der Linienschiffe nichts zu erreichen war, schickte der Admiral der Ostflotte Torpedoboote gegen die lästigen Kreuzer; in der finsteren Nacht gelangen einige Angriffe der Boote gut genug, daß die Unparteiischen zwei Schiffe der Westflotte für außer Gefecht gesetzt erklärten. Die Torpedobootsangriffe lenkten die Aufmerksamkeit der Spähschiffe ab; thatsächlich war ihre Verbindung mit dem Feinde nur für einige Zeit unterbrochen. Indessen stellte die große Geschicklichkeit der Kreuzer der Westflotte, bei der vielleicht auch einiges Glück im Wiederauffinden des Feindes mitsprach, die Fühlung mit der Ostflotte wieder her. Nun blieb dieser, als der bedeutend schwächeren Streitkraft, nichts mehr übrig, als sich auf ihren Abfahrtshafen bei Hela zurückzuziehen. Bald darauf erschien auch die ganze Westflotte vor dem feindlichen Hafen und nahm eine Blockadestellung ein, die dem Feinde weitere Unternehmungen vereitelte.

Der ganze Verlauf der Uebung hat gezeigt, welche außerordentlich wichtige Rolle der Aufklärungsdienst der Kreuzer im Seekriege spielt. Je größer die Zahl dieser Kreuzer ist, mit desto größerer Sicherheit lassen sich die feindlichen Unternehmungen rechtzeitig erkennen und stören. Nur weil das Wetter bei Tage sehr sichtig und auch Nachts nicht besonders ungünstig war, genügten die vorhandenen Kreuzer zur Erfüllung ihrer schweren Aufgaben; bei nebligem Wetter, wo die Sichtweite gering ist, würden wesentlich mehr Aufklärungsschiffe nöthig gewesen sein, um die Fühlung mit dem Feinde und untereinander zu behalten. Außerdem aber beweisen die Angriffe der Linienschiffe und namentlich die der Torpedoboote, daß für jede Schlachtflotte große, gefechtsstarke Kreuzer unentbehrlich sind, die sich selbständig und ohne die Fühlung mit dem Feinde aufgeben zu müssen, der Angriffe von Torpedobooten und Panzerkreuzern erwehren können.

Das interessante Manöver endete am Morgen des 26. vor Hela, worauf die Flotte sich bekanntlich nach Neufahrwasser begab und vor Anker ging.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 29. August.

Wetteraussichten für Dienstag, 30. August,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Vielfach heiter, wärmer, meist trocken. Strichweise Gewitter.

* **[Von der Flotte.]** Nachdem am Sonnabend im Hafen und auf der Rhede die Kohlenvorräthe von den einzelnen Schiffen ergänzt worden, fand behufs Herstellung der Sonntagstoilette das bei Männern daheim wenig beliebte „Scheuerfest" statt, welchem auch hier die dienstfreien Leiter, Strategen, Taktiker und Kritiker der Flotte durch einen Ausflug zur Besichtigung der herrlichen Marienburg zu entfliehen suchten.

Gestern Vormittag fand zunächst Gottesdienst auf den Flaggschiffen statt. Mittags wurde dann auf einer durch Fahrzeuge markirten Strecke der Rhede vor Neufahrwasser die **Ruderbootsregatta** um den Kaiserpreis abgehalten, an der zahlreiche Boote Theil nahmen. Dabei gewann die „**Brandenburg**" zum dritten Mal den **Kaiserpokal**. Den zweiten Preis gewann ebenfalls die „Brandenburg", den dritten das Panzerschiff „Baiern", den vierten das Panzerschiff „Odin".

Heute fanden zwar Einzel-Uebungen bei der Flotte statt, doch blieben die meisten Schiffe vor Anker. Morgen soll die gesammte Flotte bereits um $8^1/_2$ Uhr unseren Hafen und unsere Rhede verlassen.

* **[Sonntagsverkehr.]** Der Verkehr am gestrigen Sonntage hat eine Höhe erreicht, wie wir sie noch nie zu verzeichnen gehabt haben. Die Eisenbahnverwaltung hat trotz des schon um die Mittagszeit herrschenden trüben Wetters auf ihren Lokalstrecken Danzig-Zoppot und Danzig-Neufahrwasser den **stärksten Andrang seit ihrem Bestehen** zu bewältigen gehabt, denn es sind gestern **23 043 Fahrkarten** verausgabt worden. Daß auf diesen starken Verkehr die Flotte von wesentlichem Einfluß gewesen ist, geht aus dem Umstande deutlich hervor, daß die Zahl der **Einzelnfahrten zwischen Danzig und Neufahrwasser** die bisher noch nie erreichte Zahl von **16568** Fahrten aufweist. Der Fahrkartenverkauf stellte sich auf den einzelnen Stationen wie folgt: Danzig 13 081, Langfuhr 1929, Oliva 1246, Zoppot 1850, Neuschottland 1169, Brösen 663, und Neufahrwasser 3099. An Einzeltfahrten wurden auf der Strecke Danzig und Langfuhr 19546, Langfuhr und Oliva 18 873 und Oliva und Zoppot 15 024 geleistet.

Wie bei der Anwesenheit der Flotte zu erwarten, war auch der Verkehr mit den Dampfbooten der Actiengesellschaft „Weichsel" am gestrigen Tage ein dermaßen reger, daß er mit Aufgebot aller Kräfte kaum bewältigt werden konnte. Man ließ es an Bemühungen, ihm gerecht zu werden, nicht fehlen, der Andrang war aber ein so großer und anhaltender, daß doch mancher auf die gewünschte Beförderung nach Neufahrwasser verzichtete. Eine Feststellung über die Anzahl der ausgegebenen Fahrkarten konnte daher heute nur annähernd gemacht werden. Nach dieser wurden allein nach der Westerplatte etwa 8000 Billets, für die Fahrten auf die Rhede über 2000 und nach Zoppot und Hela je 400 bis 500 Billets verkauft. Trotz des großen Andranges ist die Beförderung glatt und ohne irgend einen Unfall von statten gegangen.

* **[Schiffs-Collision.]** Ueber den Zusammenstoß des Danziger Dampfers „D. Siedler" mit dem dänischen Marine-Patrouillenboot Nr. 5 berichtet der Führer des hiesigen Dampfers, Herr Capitän Peters: „Die Collision erfolgte Nachts 2.30 Uhr; der Däne fuhr ohne Licht, während die Feuer des „D. Siedler" gut brannten, und hat letzterer daher an dem Unfall wohl kaum Schuld. Das Boot lief dem Dampfer vor den Bug und kenterte, obgleich die Maschine beim Insichtkommen desselben sofort stoppte und rückwärts ging." Herr Capitän Peters traf alle Maßregeln, um die Mannschaft zu retten, es wird jedoch ein Mann vermißt, derselbe ist wahrscheinlich ertrunken. Der Dampfer nahm keinen bemerkbaren Schaden und setzte seine Reise fort. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß die event. erhaltenen Schäden sich erst nachträglich bemerkbar machen.

Diese Angaben des Danziger Capitäns werden in allen Punkten auch durch einen aus Kopenhagen von dänischer Seite uns zugehenden Bericht bestätigt. In demselben heißt es:

Der Zusammenstoß fand im Sund in der Nähe von Kastrup statt. Das Fahrwasser ist an dieser Stelle zwischen Seeland und der schwedischen Küste nur eine Viertelmeile breit und in Folge dessen für Nachtmanöver der Flotte sehr gefährlich. In der Nacht vorher war schon das dänische Panzerschiff „Gorm" hier aufgelaufen. Der Dampfer „D. Siedler" fuhr mit angezündeten Laternen. Das Torpedoboot zweiter Klasse, Nr. 5, welches keine brennenden Laternen

[illegible]te, derjenige, ungesehen vom Dampfer, an dem Stern desselben vorbeizufahren, wurde aber mittschiffs getroffen und sank nach wenigen Minuten auf 6 Faden (36 Fuß) Wasser. Von der Besatzung verschwand ein junger Mann, der Seeminen-Arbeiter H. P. Hansen, ohne daß man ihm zur Hilfe kommen konnte. Die übrige Besatzung wurde von den Mannschaften des „D. Siedler“ gerettet und nach Kopenhagen gebracht. Gestern hat man auf der Unfallstätte nach dem gesunkenen Torpedoboot, einem der ältesten und schlechtesten der Flotte, gesucht. Die hiesige Presse mißt dem Torpedoboot allein die Schuld an dem Unfall zu.

* [Ueber das Cranzer Schiffsunglück] berichtet die „K. H. Z.“ noch folgende Einzelheiten: Das Commando, welches unter der Leitung des geretteten Obersteuermanns Ebert steht, unternahm den Sommer hindurch Vermessungen an den Küsten von Pommern bis nach der äußersten Spitze der Kurischen Nehrung hin und hatte sonst einen kleinen Dampfer zur Verfügung. Kürzlich würde dieser jedoch gleichfalls zu Vermessungsarbeiten nach Stettin geholt, und die Arbeiten hier mußten mit einer Jolle fortgesetzt werden. Als das Boot in jenem verhängnißvollen Moment umgeschlagen war, hielten sich von der Mannschaft drei lange Zeit am Boot, fünf schwammen durch die Brandung dem Lande zu, drei versanken in die Tiefe der Fluthen. Zwei Fischerböte gingen hinaus und nahmen die acht Geretteten auf. Einer von ihnen rief den Fischern zu, sie sollten zuerst die anderen retten, er sei noch nicht matt, aber auch ihn nahmen die Böte auf. Einer erzählte, daß sich drei an ihn in ihrer Angst gehängt und ihn beinahe hinabgezogen hätten. Vielleicht ist ein Aehnliches bei den Verunglückten geschehen. Der Wellengang und die Brandung waren nicht besonders hoch. Die Fischer meinten, der Grund sei zu spätes Einziehen des Segels, andere dagegen glaubten, daß eine besonders hohe Welle das Boot von hinten vollgeschlagen hätte. Es ist auch möglich, daß die Mannschaft bei dem nicht heftigen Westwinde die Brandung bei Cranz unterschätzt haben mag, die heftiger ist als sonstwo am Strande.

* [Sedanfeier in den städtischen Schulen.] Zur Erinnerung an den Sedantag soll in allen dem Magistrat unterstellten Schulen eine patriotische Schulfeier veranstaltet werden, bei welcher zugleich auf die Verdienste des Fürsten Bismarck für Deutschland hinzuweisen ist.

* [Bekleidungs-Vorschrift für Offiziere.] Nach allerhöchster Bestimmung haben die Offiziere der Ulanen fortan zum kleinen Dienstanzug nur Achselstücke zu tragen. Am Ueberrock der Ulanenoffiziere des activen Dienststandes kommen die Epaulettehalter in Fortfall.

* [Tarifermäßigung.] Mit dem 15. September d. Js. werden im ostdeutschen Gütertarif für die Stationen Danzig Olivaer Thor und Danzig Weichselbahnhof ermäßigte Ausnahmesätze für Steine widerruflich eingeführt.

* [Goldene Hochzeit.] Heute beging Herr Rentier Hermann Rathke hierselbst mit seiner Gattin das 50jährige Ehejubiläum.

* [Männergesang-Verein „Thalia“.] Gestern hatte im Kleinhammer-Park der Männergesang-Verein „Thalia“ ein Sommerfest veranstaltet, das leider auch unter der Ungunst der Witterung zu leiden hatte. Dadurch ließen sich die Sänger nicht hindern, unter Leitung des Herrn Lehrer Lewandowski eine Anzahl Lieder mit gutem Gelingen vorzutragen.

* [Abschiedsfeier.] Eine größere Anzahl von Eisenbahnbeamten des Stations-, Abfertigungs- und Bureaudienstes hatte sich am Sonnabend Abend im Café Behrs am Olivaerthor zur Abhaltung eines Commerses zu Ehren der am 1. September bezw. 1. Januar in den Ruhestand tretenden beiden Stations-Vorsteher 1. Klasse Schütz in Neufahrwasser und Olms in Danzig (Hauptbahnhof) vereinigt. Wie wir hören, werden die Herren Schütz und Olms, welche dem Staate über 40 Jahre gedient haben und sich allerseits einer großen Beliebtheit zu erfreuen hatten, am 1. Oktober ihren Wohnsitz nach Bromberg bezw. Hildesheim verlegen. — Am Sonnabend Nachmittag feierte der hiesige Militär- und Marine-Beamten-Verein im Garten des Café Feyerabend an der großen Allee sein letztes diesjähriges Sommer-Vergnügen, mit dem gleichzeitig eine Abschiedsfeier für die demnächst von hier scheidenden Mitglieder, Herren Lazareth-Ober-Inspector Brunke und Marine-Verwaltungs-Controleur Schütz, verbunden war. Nachdem der Vorsitzende, Herr Zahlmeister Liedtke, der Verdienste gedacht hatte, die beide Herren, welche seit Jahren dem Vorstande angehörten, sich um den Verein erworben haben, überreichte er denselben im Namen des Vereins zur bleibenden Erinnerung an die hiesige Garnison je ein Bild, Danzig im Schmucke seiner Wälle darstellend, während den Damen derselben durch Herrn Kanzleirath Treuge mit einer humorvollen Ansprache prächtige Blumen-Bouquets überreicht wurden.

* [Radfahrerfest in Marienwerder.] Für den am 4. September in Marienwerder stattfindenden Haupt-Gautag des Gaues 29 des deutschen Radfahrer-Bundes ist das folgende Festprogramm aufgestellt worden: Am Sonnabend, 3. September, Empfang der auswärtigen Gäste. Am Sonntag, 4. September, Morgens 6 Uhr: Beginn des 100 Kilom.-Rennens. (Rennstrecke: Marienwerder, Graudenz, Lessen, Freystadt, Marienwerder.) Vormittags Delegirtensitzung, 12½ Uhr: Bannerweihe, 1½ Uhr: gemeinschaftliche Festtafel. Von 6 Uhr ab Preis-Reigen, Niederrad-Kunstfahren und Duett-Fahren. Zum 100 Kilometer-Gau-Mannschafts-Rennen sind vom Gau 29 3 Ehrenpreise im Werthe von 100, 70 und 45 Mk. gestiftet worden; außerdem erhält der beste Fahrer eine große, silberne, der zweitbeste Fahrer eine kleine, silberne Medaille und der drittbeste Fahrer ein Ehrendiplom. Beim Preiscorso sind drei Ehrenpreise im Werthe von 40, 30 und 20 Mark, außerdem für besten Blumenschmuck der Räder ein Ehrenpreis im Werthe von 25 Mk., beim Preis-Reigenfahren drei Ehrenpreise im Werthe von 60, 40 und 20 Mk., beim Niederrad-Kunstfahren zwei Ehrenpreise im Werthe von 30 und 20 Mk. und beim Duettfahren ein Ehrenpreis im Werthe von 25 Mk. pro Paar zu erringen.

* [Rudertour.] Sonnabend und Sonntag machte ein Gigvierer vom Danziger Ruderverein eine Ruderfahrt nach Elbing, welche die Theilnehmer in jeder Beziehung befriedigt hat. Die Herren fuhren Sonnabend gegen Abend vom Bootshause ab und ruderten bis Schönbaum, woselbst übernachtet wurde. Schon beim Morgengrauen des Sonntags ging es wieder in das Boot, man passirte durch die neue Schleuse am Danziger Haupt den neu geschaffenen Schiffahrtsweg durch die Elbinger Weichsel. Ohne größere Pause ruderte man weiter durch das Haff in die Nogat, deren starke Strömung und niedriger Wasserstand — mit vieler Mühe entging man einige Male der Strandung — den Ruderern harte Arbeit gaben. Dagegen war das Wetter wie geschaffen zum Tourenrudern, denn die Witterung blieb andauernd kühl. Mittags erreichten die Ruderer Elbing, wo sie von den Sportsgenossen begrüßt und gastlich aufgenommen wurden. Der Nachmittag verging mit der Besichtigung von Elbing und Umgebung, bis die Ruderer dann Abends mit der Bahn den Heimweg nach Danzig antraten. Alle befanden sich nach der an die Ausdauer der Ruderer große Ansprüche stellenden Fahrt in guter Condition.

8 [Danziger Wohnungsmiether-Verein.] Trotz des regnerischen Wetters und des überaus vergnügungsreichen Sonntags war das gestrige Sommerfest des Wohnungsmiether-Vereins ziemlich gut besucht. Das Fest verlief programmmäßig bis auf den Kinderfackelzug, der durch den Regen unmöglich gemacht war. Die Würfelbude wurde lebhaft zu Gunsten des Unterstützungsfonds benutzt. Fast jedes Kind stolzirte bald mit einem Gewinn im Garten umher. Besonderes Interesse brachte die Kinderwelt dem Wettlauf entgegen, bei welchem Düten mit Bonbons an die Kinder vertheilt wurden. Den Schluß des Festes bildete ein fröhliches Tänzchen.

* [Katharinen-Kirchenchor.] Der unter der Leitung des Herrn Musikdirectors Max Hesse stehende, im vorigen Jahr gegründete gemischte Gesangchor zu St. Katharinen, von welchem wir schon oft ein Zeugniß seiner Tüchtigkeit erhalten haben, wird, nachdem er die Sommerferien beendet hat, jetzt wieder zusammentreten.

⊙ [Seefahrt nach Putzig.] Mit dem Dampfer „Forelle“ hatte der hiesige Gewerbe-Verein gestern früh bei einer Betheiligung von etwa 80 Personen, darunter auch einige Herren des Polytechnischen und Gewerbe-Vereins aus Königsberg, eine Seefahrt nach Putzig unternommen. Das Wetter war am Vormittage recht günstig und die Fahrt erregte um so mehr das Interesse der Theilnehmer, als man auf der Weichsel, im Hafen und auf der Rhede die ganze stattliche Flotte, welche gestern hier Rast hielt, passirte. Die sieben großen Panzer der ersten und zweiten Division lagen aber zu weit ostwärts auf der Rhede, als daß ein Heranfahren unternommen werden konnte, denn die Herren aus Königsberg machten die Seefahrt nur bis Zoppot mit, wo sie noch rechtzeitig den Anschluß an den Zug nach Marienburg erreichen wollten. Andere Fahrgäste kamen dort hinzu und weiter ging die Fahrt auf der nur ganz leicht bewegten See an der Küste entlang nach Schloß Rutzau, wo die Gesellschaft landete und eine kurze Zeit in dem prächtigen Park des Schlosses lustwandelte. Gegen 2 Uhr langte man in Putzig an, wo zunächst in großer Menge illustrirte Postkarten in die weite Welt gesandt wurden. Ein Theil der Gesellschaft dinirte dann in der auf romantischer Höhe belegenen Strandhalle, während andere es vorzogen, in dem am Markt belegenen Hotel Weckerle zu speisen. Kaum war aber die Mahlzeit beendet, als der Himmel ein aschgraues Kleid anlegte. Unter strömendem Regen mußte man die Rückfahrt antreten und unbarmherzig, ohne Pausen, schütteten nun die Wolken ihr Naß herab, das manchem Insassen der flinken „Forelle“ bis auf die Haut rieselte. Trotzdem hielten einzelne Herren auf Deck beim „Kartendreschen“ tapfer aus, obwohl ihnen die Karten fast fortschwammen. Als man in Zoppot etwa um 7 Uhr Abends anlangte, zog ein Theil der Gesellschaft es vor, dort auszusteigen und per Bahn nach Hause zu fahren, während die übrige Gesellschaft wohlbehalten, wenn auch noch nässer als zuvor in Danzig anlangte.

* [Stiftungsfest.] Der unter der Leitung des Herrn Lehrers Buß stehende Männergesangverein „Liederhain“, der seit seinem kurzen Bestehen schon die stattliche Anzahl von über 60 Mitgliedern zählt, feierte am Sonnabend in dem Etablissement „Sängerheim“ sein erstes Stiftungsfest. Nach mehreren Chorgesängen sprach Fräulein Graf einen von ihr verfaßten Prolog, worauf der Abt'sche Chor „Gott grüße Dich“ gesungen wurde. Der Vorsitzende Herr Wengel hielt die Festansprache und Einzelvorträge wechselten mit Chorgesängen ab, bis die Festtafel begann.

* [Jubiläumsfest des Ortsverbandes der Gewerkvereine.] Gestern feierte der Ortsverband der hiesigen Hirsch-Duncker'schen Gewerkvereine das 30jährige Bestehen der Gewerkvereine durch ein Sommerfest, das in dem festlich geschmückten großen Etablissement des Herrn Moldenhauer vor dem Neugarter Thore abgehalten wurde. Nicht nur die Verbandsgenossen aus Danzig mit ihren Familien hatten sich recht zahlreich eingefunden, es waren auch Vertreter der Ortsverbände Graudenz und Dirschau anwesend, ferner waren von nah und fern Glückwunschschreiben und Telegramme eingelaufen. Von eingeladenen Gästen waren u. a. die Herren Stadtrath Voigt als Vertreter des Magistrats, Reichstags-Abgeordneter Rickert und stellvertretender Stadtverordneten-Vorsteher Berenz erschienen. Concertmusik leitete das Fest ein, Spiele im Freien für Damen und Kinder sollten damit abwechseln, doch mußten letztere größtentheils dem eintretenden Regen geopfert werden. Nachdem man sich dann im Saale vereinigt hatte, begrüßte der Vorsitzende des Ortsverbandes, Herr Albrecht, die Verbandsgenossen sowie die Ehrengäste und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. Dann sprach Frau Lungfiel einen Prolog, worauf Herr Lungfiel die Festrede hielt, in welcher er die Bedeutung der Gewerkvereine schilderte. Namens der Gäste brachte alsdann Abg. Rickert die Glückwünsche dem Danziger Ortsverbande, dem er als Freund der Sache in der ganzen Zeit seines Bestehens und Wirkens zur Seite gestanden. Er entschuldigte zugleich Herrn Oberbürgermeister Delbrück, der verhindert sei, der Einladung zum Fest zu folgen. Redner beglückwünschte die Führer des Ortsverbandes dazu, daß sie sich trotz heftiger Angriffe von links und rechts in ihrer schwierigen Arbeit nicht hätten stören lassen. Die Gewerkvereine suchten sich nicht in Gegensatz zu den übrigen bürgerlichen Kreisen zu stellen, sie verfolgten auch keine besonderen Interessen gegenüber dem Gemeinwohl, sie wollten auch nicht den Kampf zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, sondern sie würden sich immer vor Augen halten, daß beide auf friedliches Zusammenwirken angewiesen seien und daß eine schnelle, sprungweise Besserung der Lage der Arbeiter und der socialistische „Zukunftsstaat“ unmöglich sei. Durch langsame, unverdrossene Arbeit sei schon Manches erreicht und werde Weiteres erreicht werden. Organisation sei die Parole der heutigen Zeit. Daß die hiesige Organisation der Gewerkvereine, die schon in erfreulicher Weise gewirkt habe, immer vollständiger und kräftiger werde und daß sie in ihren auf den socialen Frieden gerichteten Bestrebungen fortfahre, sei der Wunsch der Gäste und aller Freunde der Gewerkvereine. Redner gedachte auch der Wirksamkeit der Frauen der Gewerkvereine und schloß mit einem Hoch auf den Danziger Ortsverband. — Damit endete der ernste Festact und es wurde in familiärer Geselligkeit die Feier fortgesetzt.

* [Sommerfest.] Ein gut besuchtes Sommerfest hatte der Danziger Bürgerverein gestern im Café Behrs veranstaltet, dem auch Mitglieder der Bürgervereine in Neufahrwasser, Schidlitz und Stadtgebiet beiwohnten. Der ungünstigen Witterung wegen konnte nur der erste Theil des Concertes im Garten stattfinden und man mußte sich bald in den Saal begeben. Der Vorsitzende Herr Schmidt hielt die Begrüßungsansprache und Herr Kaufmann Brunzen eine Festrede, worauf bald der Tanz begann.

* [Gefunden.] Ein Lagerschein über einen Posten Hüte von Stettin, die einen Werth von 250 Mk. repräsentiren und der bereits am 2. Sept. verfällt, ist kürzlich auf dem Dampfer „Richard Damme“ der Actiengesellschaft „Weichsel“ gefunden worden und kann von dem rechtmäßigen Eigenthümer bei dem Inspector der obigen Gesellschaft in Empfang genommen werden.

+ [Ein verwegener Diebstahl] wurde in der Nacht zu Sonntag in der Danziger Glashütte zu Legan verübt. Trotzdem die Nachtschicht arbeitete, drangen Diebe in den der Arbeitsstätte ganz nahe gelegenen, verschlossenen Stall des Glasmachers Pillikat und stahlen ein fettes Schwein im Werthe von 100 Mark. Die Spur zeigte zwar nach Neuschottland, doch haben die angestellten Recherchen bisher keinen Erfolg gehabt.

* [Unfall.] Gestern Nachmittag wurde der Maurer Heinrich Mey in der Nähe des Petershagener Thores von einem Motorwagen der elektrischen Bahn, dem er nicht genügend auswich, angefahren und erlitt dabei einen Bruch des einen Unterschenkels, so daß er mittels des städtischen Sanitätswagens nach dem chirurgischen Stadtlazareth gebracht werden mußte.

Die 65 Jahre alte unverehelichte Amalie Lange fiel in ihrer Wohnung so unglücklich zur Erde, daß sie eine bedeutende Kopfverletzung erlitt und per Sanitätswagen nach dem chirurgischen Stadtlazareth gebracht werden mußte.

* [Bürgerverein Neufahrwasser.] Am Freitag Abend fand eine Versammlung des Vorstandes des Vereins statt, in welcher über die Arbeiten während der zwei Monate langen Ferienzeit berichtet wurde. An die Commission für Regulirung der Bürgersteige ist eine Aufforderung ergangen, über den Fortgang dieser Angelegenheit in der nächsten ordentlichen Versammlung Mittheilung zu machen. Die für Rettungszwecke am Hafen beschafften Geräthe sollen in den ersten Tagen der kommenden Woche an den bezeichneten Stellen befestigt werden. Mit den Vorarbeiten zu den kommenden Stadtverordnetenwahlen fängt der Vorstand bereits an sich zu beschäftigen. Zum fünfjährigen Stiftungsfest, welches am 5. Oktober sein wird, soll ein größerer Thätigkeitsbericht des Vereins erscheinen, auch werden besondere Festlichkeiten hierzu vorbereitet. Die nächste ordentliche Versammlung des Vereins findet am 7. September statt, wozu die Tagesordnung festgesetzt wurde.

* [Die Provinzial-Blindenanstalt zu Königsthal.] Nach dem uns soeben zugegangenen Bericht zählt die Anstalt gegenwärtig 99 Zöglinge, 49 männliche, 50 weibliche, 51 evangelischer und 48 katholischer Confession. Bis auf drei, die bei ihren Angehörigen in Langfuhr wohnen, sind alle in der Anstalt untergebracht. Nur vier zahlen eine kleine Pension. Der Unterricht wird ertheilt in einer Vorschule, drei Hauptklassen mit je zweijährigem Cursus und in einer Fortbildungsklasse, in der wöchentlich acht Unterrichtsstunden ertheilt werden. Wie in anderen Blindenanstalten, so hat man auch in der Anstalt Königsthal die Erfahrung gemacht, daß den Blinden nicht dadurch geholfen werden kann, daß man ihnen ein Almosen reicht, sondern daß sie eben so wie die Sehenden nur dann zu einer rechten Freude am Leben gelangen können, wenn ihre Kräfte entwickelt und geübt werden, so daß sie später arbeiten und schaffen könnnen, sich selbst und anderen zu Nutz und Segen.

* [Kirchensteuer.] Der Cultusminister hält für angezeigt, daß auch für die Benachrichtigungen über die Veranlagung zur Kirchensteuer thunlichst die geschlossene Form gewählt wird, und hat die kirchlichen Behörden ersucht, den ihrer Aufsicht unterstellten Kirchengemeinden, insoweit ein Bedürfniß nach den örtlichen Verhältnissen anzuerkennen ist, insbesondere insoweit Unzuträglichkeiten aus der bisherigen offenen Zustellung der fraglichen Mittheilungen sich ergeben haben, den Uebergang zu der verschlossenen Zustellung derselben zu empfehlen.

* [Messerstecherei.] Der Schlossergeselle H. W. wurde gestern auf Rammbau überfallen und mit einem Messer bearbeitet. Er mußte sich ins chirurgische Stadtlazareth begeben.

Der Arbeiter K. aus Pietzkendorf gerieth gestern daselbst mit dem Arbeiter O. in Streit, und das Ende war, daß K. einen Messerstich in die Brust bekam, so daß er ohnmächtig zusammenbrach. Der hinzugerufene Gemeindevorsteher ließ K. per Fuhrwerk nach dem chirurgischen Stadtlazareth in Danzig befördern, woselbst er, da der Stich die Lunge verletzt hat, gefährlich darniederliegt.

[Polizeibericht für den 28. und 29. August.] Verhaftet: 4 Personen, darunter 1 Person wegen Umhertreibens, 1 Bettler, 2 Obdachlose. — Gefunden: 1 Schlüssel, 4 Dampferfahrkarten, abzuholen aus dem Fundbureau der kgl. Polizei-Direction, am 25. d. Mts. in Heubude eine goldene Broche mit Emaille, abzuholen vom Herrn Canabeus-Langfuhr, Bahnhofstraße 15 II, vor drei Wochen in Ohra auf dem Acker 1 goldener Trauring gez. A. K. 9. 4. 87, abzuholen von der Eigenthümerfrau Auguste Lämmerhirt, Ohra 412a. — Verloren: 1 Portemonnaie mit 15 Mk. und goldenem Trauring gez. P. L. G. 12. 11. 93, 1 goldene Remontoiruhr im blauen Gürtel mit Kette und Berloque, 1 graues gestricktes Tuch, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Kolberg, 28. Aug. Heute früh nach 8 Uhr fand in der am Markt belegenen Droguenhandlung von Marx eine furchtbare Explosion statt, welche das Haus im Nu in Flammen setzte. Der Angestellte der Droguerie und ein vorübergehender Knabe wurden getödtet, ein anderes vorübergehendes Kind wurde verletzt. Eine Frau stürzte sich aus dem Fenster des zweiten Stockes und ist verletzt. Das Haus und eine daneben liegende Eisenwaarenhandlung sind ausgebrannt. Der Schwiegervater des Droguisten, Cantor Groß, wird vermißt.

Lötzen, 27. Aug. [Vor Schreck plötzlich gestorben.] In der Nacht von Donnerstag zu Freitag drangen Diebe in die in der Bahnhofstraße parterre gelegene Wohnung des Rentiers L. ein und erbrachen einige Schränke. Durch das Geräusch, welches sie verursachten, erwachten die in der Nebenstube schlafenden beiden Töchter des Herrn L. und riefen laut um Hilfe. Durch das Geschrei aus dem Schlafe geschreckt, sprang Herr L., der seit einiger Zeit kränkelt, aus dem Bett und wollte sich eiligst nach dem Zimmer seiner Töchter begeben, als ein Herzschlag plötzlich seinem Leben ein jähes Ende bereitete.

V **Bromberg**, 28. Aug. Heute habe ich wieder von einem Brande mit Menschenverlust zu berichten. In der Küche des Hauses Prinzenstraße Nr. 20 wurde heute Morgen Theer zum Theeren des Daches gekocht. Die Theermasse gerieth in Brand und die Küche füllte sich mit dichtem Dampf und Qualm. Die Besitzerin des Hauses, Wittwe Elsner, welche eben aufgestanden war, eilte in die Küche, wurde aber sogleich vom Dampfe übermannt und von den Flammen erfaßt. Als der Sohn erschien, lag die Mutter am Boden in der Küche; er hob sie auf und trug die Frau, deren Kleider brannten, ins Freie. Lebenszeichen gab dieselbe nicht. Die arme Frau war erstickt und mit Brandwunden bedeckt. Auch der Sohn hat nicht unerhebliche Brandwunden erlitten. Das Feuer in der Küche wurde durch die Hausbewohner gelöscht.

Ueber das von uns am Sonntag gemeldete Brandunglück berichtet die „Ostdeutsche Presse“ folgendes Nähere:

Gegen 10½ Uhr Abends entstiegen dichte Rauchmassen dem Hause Mittelstraße 52; es brannte dort auf dem Bodenraum, wo sich Schlafgelasse für die Burschen zweier Offiziere und für die Gesellen des Korbmachermeisters T. befinden. Nur unter großen Mühen und Beschwerden — die offenen Räume des Hauses waren mit dichtem Rauch angefüllt — gelang es den Bewohnern, sich ins Freie zu retten. In einer Giebelwohnung des Hauses wohnte auf der entgegengesetzten Seite die Familie des Schuhmachermeisters Föde. Durch das Geräusch und den Lärm auf der Straße wurde die 25 Jahre alte Tochter, die mit den Eltern in einer Stube schlief, aus dem Schlafe geweckt. Sie weckte die Eltern und rettete sich mit knapper Noth mit diesen aus der Stube, welche mit dichtem Rauch gefüllt war, in den Flur und von dort ins Freie. Die Tochter eilte nun aber noch einmal zurück, um ihr erspartes Geld zu retten, und nun kehrte sie nicht mehr zurück. Unter großen Schwierigkeiten in Folge des starken Qualms suchte man nach dem Mädchen. Man fand sie zwar noch lebend vor — der Körper zuckte noch — sie war aber bereits besinnungslos. Als dann nach einiger Zeit Aerzte eintrafen, konnten sie nur noch den Tod des Mädchens feststellen.

Memel, 27. Aug. Ein großer Brand hat in der verflossenen Nacht unser Nachbarstädtchen, den beliebten Ausflugsort der Memeler, Seebad Polangen heimgesucht. Das Feuer brach gegen 8 Uhr Abends im sog. Kaufmannsviertel aus. Von einem ziemlich lebhaften Westwind angefacht und durch die leichte Bauart aller Häuser begünstigt — es sind bekanntlich fast alles mit Schindeln gedeckte Holzbauten — nahm der Brand bald große Dimensionen an. Hier in Memel (also auf eine Entfernung von drei Meilen) war ein gewaltiger Feuerschein am Horizont wahrnehmbar. Um 12 Uhr Nachts entschloß sich der Polizeimeister, telegraphisch die Hilfe der Memeler Feuerwehr anzurufen. Die Depesche traf um 1 Uhr hier ein und es wurden alsbald (gegen 2 Uhr) zwei Spritzen abgesandt. Nach verhältnißmäßig sehr schneller Fahrt trafen die Memeler Spritzen gegen 3¾ Uhr in Polangen ein und traten sofort in Action. Inzwischen war freilich die Hauptgefahr bereits beseitigt; glücklicherweise war, nachdem bereits eine ganze Anzahl Grundstücke eingeäschert worden, der Wind von Westen nach Osten herumgegangen. Die Memeler Feuerwehr arbeitete noch mit beiden Spritzen 4½ Stunden lang an der Ablöschung und kehrte dann nach Memel zurück. Im ganzen sind das „Hotel de Libau“, zehn Wohnhäuser und sechs Nebengebäude eingeäschert.

Vermischtes.

Warschau, 26. Aug. In der Stadt Krytschew, Gouvernement Mohilew, entstand eine furchtbare Feuersbrunst. Ueber 400 Häuser wurden eingeäschert; sechs Personen kamen in den Flammen um und mehrere Personen trugen schwere Brandwunden davon. Das Elend ist groß. Das Feuer war an vielen Stellen angelegt.

Standesamt vom 29. August.

Geburten: Gürtlergeselle Hugo Landsberg, T. — Anstreicher Karl Dombrowski, S. — Arbeiter Paul Döring, S. — Kaufmann Max Lindenblatt, T. — Arbeiter Eduard Schulz, T. — Kocher Karl Koch, S. — Arbeiter Johann Kasubski, S. — Maschinenheizer Rudolf Ruttkowski, T. — Wagenführer bei der Straßenbahn Conrad Manthey, S. — Arbeiter Eduard Frost, S. — Zimmergeselle Johann Etmanski, S. — Seefahrer Richard Langusch, T. — Schmiedegeselle Hermann Splitter, S. — Schuhmachergeselle Paul Nikaelski, T. — Zuckerkocher Gustav Detert, S. — Töpfergeselle Daniel Schibrowski, 2 T. — Etatsmäßiger Hautboist und überzähliger Sergeant im Infanterie-Regt. Nr. 128 Julius Jantzen, S. — Metalldreher Heinrich Greiser, S. — Arzt Dr. med. Max Semon, T. — Hilfsbremser bei der Eisenbahn Franz Bradel, S. — Schmiedegeselle Franz Smerlewski, S. — Arbeiter Theodor Mumm, T. — Seefahrer Georg Riesenberg, T. — Arbeiter August Hoffmann, S. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Assecuranz-Beamter Albert Eduard Posanski zu Mannheim und Elisabeth Charlotte Ida Klein hier. — Sergeant und Hautboist Hermann Albert Roßberg hier und Marie Emilie Mathilde Tews zu Swinemünde. — Bäckermeister Otto Karl Robert Eichberg und Bertha Auguste Flindt zu Sagorsch. — Former Paul Ernst Marquardt und Bertha Karoline Kürschner zu Elbing. — Seemann Otto Julius Lintner zu Wilhelmshaven und Adele Johanna Henriette Wolff hier. — Heizer August Franz Zimmermann hier und Julianna Auguste Abramowski zu Emaus. — Maurergeselle Johann August Klassen und Hulda Rosalie Kaiser. — Klempner Karl Julius Zielke und Emma Emilie Johanna Kaiser, beide hier. — Schmiedegeselle Gustav Rochus Schönsee und Bertha Auguste Nitsch, geb. Karp, beide hier. — Schneidermeister Friedrich Wilhelm Pelz und Anna Maria Böhm, beide hier. — Schneidergeselle Leo Meyrowski und Anna Selma Giebe, beide hier. — Arbeiter Hugo Paul Bernecker und Marie Elisabeth Kämpfert, beide hier. — Arbeiter Adolf Karl Busch und Anna Maria Gill, beide hier.

Heirathen: Vicefeldwebel im Grenadier-Regiment König Friedrich I. (4. ostpr.) Nr. 5 Franz Heese und Eugenie Menzel, beide hier. — Ober-Büchsenmachersmaat der 2. Werftdivision Max Warnuth zu Wilhelmshaven und Wally Julius hier.

Todesfälle: Wittwe Auguste Friedrich, geb. Kemper, 63 J. — Schuhmacher Hermann Gustav Lensky, 56 J. — S. d. Schmiedegesellen Louis Armbrust, 8 W. — T. d. Maurergesellen Augustin Radzikowski, 26 T. — S. d. Kaufmanns Leo Benkowski, 10 W. — T. d. Arbeiters Rudolf Neumann, 7 M. — T. d. Schlossergesellen Otto Martschinke, 3 M. — T. d. Arbeiters Theodor Krüger, 11 M. — T. d. Büchsenmachergehilfen Franz Claassen, 9 W. — T. d. Arbeiters Otto Wischnewski, 7 M. — T. d. Zimmergesellen Ferdinand Kohnke, 11 T. — Kassenbote Stefan Jaworski, fast 74 J. — 2 T. d. Töpfergesellen Carl Schibrowski, je 1 Std. — S. d. Conditorgehilfen Max Schinn, 4 M. — S. d. Arbeiters Franz Tokarski, 11 J. 11 M. — Unehelich: 3 S., 1 T.

Danziger Börse vom 29. August.

Weizen war heute gut gefragt bei vollen Preisen. Bezahlt wurde für inländischen bunt bezogen 772 Gr. 142 M., rothbunt 783 Gr. 146 M., hellbunt leicht bezogen 777 Gr. 147 M., hochbunt zerschlagen 729 Gr. 145 M., hochbunt 788 und 813 Gr. 155 M., fein hochbunt glasig 777 Gr. 156 M., 799 Gr. 157 M., weiß 783 Gr. 156 M., fein weiß 777 Gr. 157 M., 785 und 788 Gr. 158 M., roth 777 Gr. 146 M., streng roth 804 Gr. 148 M., für russ. zum Transit streng roth 810 Gr. 127 M. per Tonne.

Roggen fester, bis 1 M. höher. Bezahlt ist inländischer 685 Gr. 116 M., 691 und 697 Gr. 123 M., 708, 714 720 und 726 Gr. 124 M., 714 und 720 Gr. 125 M., 742 Gr. 125½ M., 734 Gr., 742 Gr., 750 und 756 Gr. 126 M., russischer zum Transit 762 Gr. 90 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist bezahlt inländische große feine 668 Gr. 140 M., kleine 615 Gr. 110 M., russ. zum Transit kleine 606 Gr. 85 M., Futter- 87 M. per Tonne. — **Hafer** inländischer 120 M. per Tonne bez. — **Linsen** russ. zum Transit große 230 M., Heller- 275, 285, 295 M. per Tonne gehandelt. — **Rübsen** russ. zum Transit 180, 186 M., Sommer- 180, 183 M. per Tonne bezahlt. — **Raps** inländischer 190, 202, 204 M., feinster 209 M., russ. zum Transit 188 M. per Tonne gehandelt. — **Weizenkleie** feine 3,50, 3,55 M. per 50 Kilogr. bezahlt. — **Roggenkleie** 3,80, 3,90 M. per 50 Kilogr. gehandelt. **Spiritus** matter. Contingentirter loco 72,25 M. nom., nicht contingentirter loco 52,25 M. Br., Novbr.-Mai 38 M. nominell.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Seefahrer **Oscar Redlich** aus Danzig, geboren daselbst am 2. April 1876, evangelisch, welcher flüchtig ist oder sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Vergehens gegen die Seemannsordnung verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichts-Gefängniß abzuliefern, auch zu den Akten VI M[1] 87/97 Nachricht zu geben. (11099

Danzig, den 24. August 1898.

Der Erste Staatsanwalt.

Beschreibung:

Alter: 22 Jahre, Größe: 1,72 m, Statur: kräftig, Haare: blond, Stirn: niedrig, Augenbrauen: hell, Augen: grau, Nase: gewöhnlich, Mund: gewöhnlich, Zähne: fehlerhaft, Kinn: rund, Gesicht: rund, Gesichtsfarbe: gesund, Sprache: deutsch, besondere Kennzeichen: rechter Unterarm tätovirt.

Bekanntmachung.

Die Marktstandsgelderhebung

1. auf dem Fischmarkt,
2. auf Langgarten und Niederstadt,
3. auf dem Heumarkt,
4. in Neufahrwasser,
5. in Langfuhr

soll unter den Bedingungen der bestehenden Pachtverträge — welche in unserem III. Bureau, Zimmer Nr. 2, eingesehen werden können — **auf das Jahr 1. Oktober 1898/99 neu verpachtet werden.**

Hierzu haben wir einen Bietungstermin auf

Mittwoch, den 7. September cr., Vorm. 11 Uhr,
in der Kämmereikasse

im Rathhause anberaumt.

Es wird vorbehalten, von den Bietern eine **Bietungscaution in** halber Höhe der von ihnen gebotenen Jahrespacht zu erfordern.

Danzig, den 26. August 1898.

Der Magistrat.

Delbrück. Voigt.

Bekanntmachung.

Wir beabsichtigen die Entleerung der Kloakgruben in Neufahrwasser und Westerplatte auf geruchlosem Wege unter Gestellung der erforderlichen Wagen von ca. $1\frac{1}{2}$ cbm Inhalt und der Pumpe zu bewirken. (11123

Zur Abfuhr kommen werktäglich durchschnittlich 3 Wagenfüllungen. Wir ersuchen um Angebote zur Uebernahme der Abfuhr bis zum 1. Oktober d. J. Nähere Auskunft wird während der Dienststunden im Sekretariat des Baubureaus auf dem Rathhause ertheilt.

Danzig, den 24. August 1898.

Der Magistrat.

Delbrück. Fehlhaber.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute bei der unter Nr. 701 eingetragenen Actiengesellschaft in Firma **„Allgemeine Lokal- und Straßenbahn-Gesellschaft"** mit dem Sitze zu Berlin und einer Zweig-Niederlassung zu Danzig Nachstehendes vermerkt worden: Das Vorstandsmitglied Director **Eduard Conrad** ist gestorben. Der Geheime Regierungsrath **Dr. Julius Pieck** in Berlin ist Vorstandsmitglied geworden und berechtigt, die Gesellschaft nach Maßgabe des Statuts zu vertreten und deren Firma zu zeichnen.

Gleichzeitig ist heute in unser Prokurenregister unter Nr. 1051 bezw. Nr. 1052 eingetragen worden, daß dem Oberbuchhalter **Albert Müller** und dem Oberingenieur **Hans Siemens**, beide in Berlin, für die obengenannte Firma Collectivprokura mit der Ermächtigung ertheilt ist, in Gemeinschaft mit einem anderen Prokuristen der Gesellschaft und, wenn der Vorstand aus mehreren Mitgliedern besteht, auch in Gemeinschaft mit einem wirklichen oder einem stellvertretenden Vorstandsmitgliede die Gesellschaft zu vertreten und deren Firma per procura zu zeichnen.

Danzig, den 25. August 1898. (11130

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist heute unter Nr. 742 eingetragen worden, daß der Kaufmann **Max Kunz** in Danzig für seine Ehe mit **Blanche, geb. Meister**, vor Eingehung der Ehe durch Vertrag vom 9. Juli 1894 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Maßgabe ausgeschlossen hat, daß das Vermögen der Ehefrau sowie Alles, was sie durch Erbschaft, Schenkung oder Glücksfälle erwirbt, die Natur des Vorbehaltenen haben soll.

Danzig, den 25. August 1898. (11132

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 2101 die Firma **„Hubertus-Drogerie J. V. Schilling"** zu Danzig und als deren Inhaber der Kaufmann **Paul Johannes Schilling** daselbst eingetragen worden.

Danzig, den 25. August 1898.

Königliches Amtsgericht X. (11129

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 2100 die Firma **A. L. Wachowski** in Danzig, Stadtgebiet, und als deren Inhaber der Kaufmann **Alexander Louis Wachowski** daselbst eingetragen worden.

Zugleich ist in unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft heute eingetragen worden, daß der Kaufmann **Alexander Louis Wachowski** zu Danzig, Stadtgebiet, vor Eingehung seiner Ehe mit **Auguste Emilie geb. Annacker** durch Vertrag vom 31. März 1877 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Maßgabe ausgeschlossen hat, daß das Vermögen der Ehefrau die Natur des Vorbehaltenen haben soll.

Danzig, den 25. August 1898. (11131

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung ehelicher Gütergemeinschaft ist heute unter Nr. 19 vermerkt worden, daß der Kaufmann **Julius Michalski** in Konitz für die Dauer seiner Ehe mit **Clara** geb. **Stracke** die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Maßgabe, daß das eingebrachte Vermögen der Ehefrau und alles das, was dieselbe durch Erbschaften, Vermächtnisse, Glücksfälle, Schenkung oder auf irgend eine andere Art erwirbt, die Natur des gesetzlich Vorbehaltenen haben soll, ausgeschlossen hat.

Konitz, den 20. August 1898. (11092

Königliches Amtsgericht 4.

Auction mit Mobiliar

Burgstraße Nr. 14, am Fischmarkt.

Freitag, den 2. September, Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich dortselbst: 1 gutes Pianino, schwarz, Goldgravirung, Eisenverspreizuug und Elfenbeintasten, 2 Paneelsophas mit Plüschbezug, 2 Plüsch-Causeusen, 1 **Plüsch-Garnitur, Sopha, 2 Sessel, 1 Schlafsopha,** 1 Rittersopha, 12 Rohrstühle, 6 Wiener Stühle, 2 nußb. Kleiderschränke, 2thür. mit Säulen, 1 Trumeauspiegel mit geschliffenem Glas u. Stufe, 2 nußb. Vertikows, 2thür., 2 nußb. Paradebettgestelle mit Sprungfederboden und Keilkissen, 2 Pfeilerspiegel, 1 Sophaspiegel, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 1 Wäscheschrank, 1 Regulator, 1 Spieluhr, 10 Stücke spielend, 1 mah. 2thür. Kleiderschrank, ganz zerlegb., Sophatische, 1 Spiegelspind, 1 einfaches Vertikow, 1 birk. Wäscheschrank, div. Geschirr, Rouleaux öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. **Die Auction findet statt.** (11172

Neumann, Gerichtsvollzieher in Danzig, Pfefferstadt 31.

Altfelder Zuckerfabrik.

In dem am 16. resp. 17. d. Mts. veröffentlichten Rechnungsabschluß soll in dem Satze:

„Es wurden die Herren Gutsbesitzer Vollerthun, Klakendorf,
" Pohlmann, Schlablau,
Deichhauptmann R. Wunderlich, Elbing,
zu Mitgliedern der Direction 2c. wiedergewählt"

stehen statt Pohlmann, Schlablau,

Pohlmann, Katznase.

Altfelde, den 26. August 1898. (11095

Die Direction der Zuckerfabrik Altfelde.

Günstige Gutsverkäufe bei Danzig.

Von der der **Landbank zu Berlin** gehörigen Besitzung **Gr. Bölkau**, an der Chaussee nach **Danzig** (2 Meilen), Pflasterstraße zum **Bahnhof Bölkau** (2 Kilom.) sollen zum Verkaufe kommen:

A. Das **Hauptgut**, ca. **1000 Morgen** groß, meist Rüben- und Weizenboden, in hoher Cultur, vorzügliche Lage, mit sehr schönen und reichlichen Gebäuden und großem, hervorragend gutem lebenden und todten Inventar, mit vollen Vorräthen und guten Saaten. — **Zuckerfabrik in Praust** ($1\frac{1}{2}$ Meile Bahnverbindung), Molkerei in **Kahlbude** ($\frac{1}{4}$ Meile Chaussee).

B. Das **Ziegeleigut**, ca. **130 Morgen** groß, Dampfziegeleibetrieb, 2 Ringöfen und alle erforderlichen Gebäude, Maschinen, Utensilien, Pressen, Lokomobile, Lowries, Gleisen etc., unerschöpfliches Lehmlager, jährliche Fabrikation, welche noch erhöht werden kann, 3 Millionen Steine prima Qualität. Stets reißender Absatz nach **Danzig** zu hohen Preisen und viel Lokalverkauf.

C. Das **Vorwerk Kunzendorf**, ca. **700 Morgen**, gute Gebäude, Inventar, Saaten und Vorräthe.

Alle 3 Güter sind gut arrondirt. Im Süden bildet der Radaunefluß, welcher zu gewerblichen Anlagen sehr geeignet ist, die Grenze.

Die Kaufbedingungen sind **sehr günstig**. Jede kostenlose nähere Auskunft ertheilt die **Gutsverwaltung**

Gr. Bölkau, wie auch die (10313

„LANDBANK"

Berlin W., Behrenstraße 43/44.

Verein zur Förderung des Mädchenwohles.

In unserem Bureau, Jopengasse 9, hochpart., werden tüchtigen weiblichen Dienstboten

unentgeltlich Stellen vermittelt.

Gleichzeitig erlauben wir uns die geehrten Herrschaften auf die Bestrebungen unseres Vereines aufmerksam zu machen und dieselben um ihren Beitritt zu ersuchen. (10562

Der Vorstand.

Hypotheken-Capitalien billigst Gustav Meinas, Heilige Geistgasse 24, 1 Treppe.

Auf ein Grundstück in Oliva werden zur ersten Stelle

Mk. 13 000

gesucht. Werthtaxe ℳ 24500.

Adressen von Selbstdarleihern unter **M. 45** an die Expedition dieser Zeitung erbeten. (11128

Hinter 125 000 ℳ Bankgeld werden

18 000 Mark

zur sichern 2. Stelle zum 1. Okt gesucht. (9101

Gefl. Off. unter **F. 552** an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

10 000 Mark

werd. z. 2ten Stell. auf ein Grundst. i. d. Näh. des Wallterrains sof. ges.

Offerten unter **M. 26** an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Erststellige Hypotheken

(keine Landschaft) auf ländliche Grundstücke **zu begeben.** Gefl. Offerten sub **C. 20** an **G. L. Daube u. Co., Posen.** (11104

Amerikan. Controlkasse,

gut erhalten, wegen aufgegebenen Materialgeschäfts für den halben Preis verkäuflich. (11121

Adressen unter **M. 42** an die Expedition dies. Zeitung erbeten.

15000 Mk.

werden auf eine Gastwirthschaft zur ersten Stelle gesucht. Feuerkasse 25 500 ℳ. (11069

Off. nur v. Selbstdarleihern unt. **M. 35** an die Exp. d. Ztg. erb.

Sicheres Dokument über

Mk. 30 000,

hinter wenig Landschaft, auf ein Gut auf zwei auch mehrere Jahre zu vergeben, Theilzahlungen gestattet. (11117

Offerten unter **M. 41** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Kürschnerg. 1, III, f. Vogelgeb., gebr. Herrenkleider zu verkauf.

1 g. erhlt. Küchentisch u. hb. Vogelb. w. z. k. ges. Steindamm 31, l. 1 Tr.

Haus-Verkauf.

Das in **Marienwerder** am **Markt belegene Friedländer'sche Wohn- und Geschäftshaus,** in welchem seit 1815 ein Manufactur- u. Modewaaren-Geschäft betrieben worden ist, soll per sofort oder später verkauft werden. Näheres bei E. Hirschberg, Marienwerder, Breite Str. 48, A. Friedländer, Hamburg, Ferdinand-Straße 26.

Ein altes, sehr gut eingeführtes

Destillations-Geschäft

en gros, mit voller Einricht. und Grundstück, welches sich in bestem, baulichen Zustande befindet, ist für den billigen Preis von Mk. 45000 wegen anderer Unternehmungen sofort zu verkaufen. Zur Uebernahme gehören ca. 30000 Mk. Meldungen briefl. u. Nr. 7767 a d. Gesell. Graud. erb.

Kinderwagen z. v. Langgasse 57, pt.

Streustroh wird gekauft Reiterg. 14/15.

Somm.-, Wint.-Jaquets, schwarzseid. Kleid zu verkauf. Breitg. 69 I.

Empfehle eine ält. Landwirthin mit feiner Küche und Viehzucht vertraut, sow. eine 50jähr., rüst., perfecte Köchin u. ein angehendes Stubenmädchen, sowie ein Dienstmädchen, das kochen kann, in den 20er Jahren u. eine Beamten-Tochter von auswärts, nicht arbeitsscheu, selb. ist 18 J. alt, evangl., schon in der Wirthschaft gewesen, als Stütze, sei es Stadt oder Land, sowie eine bewanderte Kinderpflegerin.

A. Weinacht,

2469) Brodbänkengasse 51.

Ein 21jähriger (11077

junger Mann

sucht zu seiner weit. Ausbildung in einem größ. Comtoir Stellung.

Offerten unter **M. 29** an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Für mein Material-, Destillation-, Eisen- und Speicherwaaren-Geschäft suche einen

Lehrling

mit guter Schulbildung, evangel.

Adolph Tilsner,

Ohra, im weißen Pferd.